

Titel: Wieviel Geld soll man geben?

Text: 2. Mose 23,19; Mal. 3,7-12; 1. Mose 14,20; Mar 12, 14+17; Luk 16,5

Thema: Den Zehnten zahlen

Kernaussage: Fröhlich geben lernen

Fragesatz: Wohin investiere ich mein Geld?

Meine Lieben,

bei vielen stellen sich die Haare auf, wenn sie das Wort „Gebote“ hören. Aber das braucht es nicht. Ein Beispiel dazu: Wenn ich mein Kind gut erziehe, bringe ich ihm „Bitte“ und „Danke“ bei. Es soll Höflichkeit und Dankbarkeit lernen. Natürlich wird das Kind das am Anfang vielleicht nicht schätzen, aber für ein gelingendes Zusammenleben ist es hilfreich, das gelernt zu haben.

Gott zeigt uns anhand des Volkes Israel, wie er möchte, dass wir ihn behandeln und einander. Das hat er in den Geboten gezeigt. Es geht nicht um Gesetze, sondern darum, ein gedeihliches, gesegnetes Miteinander einzuüben. Am Anfang ist uns das vielleicht ein bisschen fremd, aber im Laufe der Zeit geht es uns in Fleisch und Blut über.

Ich habe letzte Woche zwei Bücher über ethische Entscheidungen gelesen, von denen eines über konkrete Themen geht:

„Ethische Entscheidungen treffen“ vom Mülheimer Verband mit Vorwort von Dr. Dr. Thomas Schirmmacher. Heute widmen wir uns dem Thema „Zehnten geben“.

Wir sind ja immer noch in der Reihe „Geld, Sex, Macht“ und haben auch schon Predigten über das Geld gehört. Geld spielt eine große Rolle in unserem Leben und deshalb ist es auch ein zentrales Thema für Christen.

Da tun sich Fragen auf, wie:

- Wofür investiere ich mein Geld?
- Wie viel Geld gebe ich für das Reich Gottes?
- Ist der Zehnte für Christen die Regel? Wenn ja, wohin soll er gegeben werden?
- Dürfen Menschen in der Gemeinde leitende Verantwortung wahrnehmen, wenn sie nicht den Zehnten geben?

Grundsätzlich geht es beim Leben als Christ um die innige Beziehung zu Gott. Im Laufe des Christseins (am 28.2. sind es bei mir 40 Jahre!) lerne ich, in dieser Liebesbeziehung zu Gott zu wachsen, und zwar so, dass alle Lebensbereiche ihm unterstellt sind. Unser kompletter Alltag soll unter der Herrschaft Christi verwaltet werden.

Daher geht es beim Nachdenken über den biblischen Umgang mit meinen Finanzen letztlich nicht um Geld, sondern um Vertrauen, Hingabe, Freiheit und Liebe. Geld ist ein Ausdrucksmittel unserer Anbetung Gottes. Geld gehört uns nicht, sondern ist uns nur zur Verwaltung übergeben. Wenn ich Gott gehöre, gehören Gott 100 % meiner Geldmittel, über 90 % davon darf ich klug nach freiem Ermessen verfügen! Welch großzügiges Geschenk!

1. Biblische Grundlagen

Im Alten Testament wurde Reichtum als Segen Gottes verstanden. Abraham, Jakob oder Hiob wurden mit Reichtum beschenkt. Aber der Umkehrschluss ist nicht zulässig: Wer reich ist, ist nicht automatisch von Gott gesegnet! Gott lässt auch zu, dass Gottlose Erfolg haben. (Siehe: Regen über Gerechte und Ungerechte, Matt 5,45)

Von Kindesbeinen an kannte das Volk Israel die Bedeutung der Erstlingsfrucht. Egal, ob es sich um ihre Nachkommen oder Tiere handelte, um die Ernte oder die erste eingenommene Stadt (Jericho), dem Volk war bewusst, dass die ersten Früchte einen besonderen Stellenwert hatten – sie waren heilig vor Gott. Er bekommt das Beste der Erstlinge aus Dankbarkeit und Vertrauen, dass Er uns mit allem versorgen wird. Hier ein paar Bibelstellen:

*Bringt das Beste von den **ersten Erträgen der Ernte** in das Haus des Herrn, eures Gottes. 2. Mose 23,19a*

Gott unterweist Aaron über den Anteil und die Versorgung der Priester – alles, was nicht beim Opfern verbrannt wurde, bekamen die Priester:

*Außerdem gebe ich dir die **Erstlingsgaben**, die das Volk dem Herrn bringt – das Beste vom Öl, Traubenmost und Getreide. Alle ersten Früchte ihres Landes, welche die Leute dem Herrn bringen, gehören dir. 4. Mose 18, 12+13a*

*Und nun, o Herr, bringen wir dir **den ersten Teil der Ernte** unserer Felder, die du uns geschenkt hast.◀ Mit diesen Worten sollt ihr die Erntegaben vor den Herrn, euren Gott, legen und ihn anbeten. 5. Mose 26,10*

*Wir werden Jahr für Jahr den **ersten Teil des Ertrags** unserer Äcker und die ersten Früchte unserer Obstbäume zum Haus des Herrn bringen. Wir werden unsere ältesten Söhne und die Erstgeborenen aller unserer Tiere aus den Schaf-, Ziegen- und Rinderherden, wie es das Gesetz vorschreibt, zu den Priestern bringen, die im Haus unseres Gottes Dienst tun. Wir werden das erste Mehl unseres frisch geernteten Getreides, unsere heiligen Abgaben, **die besten Früchte** der Obstbäume und den ersten Teil unseres neuen Weins und Öls zu den Priestern in die **Vorratskammern des Hauses unseres Gottes** bringen. Den Leviten werden wir **ein Zehntel** von allem, was unser Land hervorbringt, geben, und es sind die Leviten, die die Abgaben in allen unseren Dörfern einsammeln. Neh. 10, 36-38*

*Ehre den HERRN mit deinem Besitz, mit **den Erstlingen all deines Ertrages!** Spr. 3,9*

Wir sehen also, dass das Erste und Beste Gott abbekommen soll. Das bedeutet, ich gebe ihm nicht, was am Ende des Monats noch übrig ist, sondern ich entscheide mich am Anfang des Monats, was ich ihm geben will: Das Erste und Beste – als Zeichen meines Vertrauens, meiner Dankbarkeit und meiner Anbetung.

Diese Erstlingsgabe kommt in den Tempel – also heute in seine Ortsgemeinde, dort wo ich geistlich zu Hause bin. Spenden für die Welthungerhilfe sind gut, Hilfsprojekte unterstützen ist wunderbar, aber die Erstlingsgabe gehört Gott. Alles andere soll zusätzlich ausgeübt werden.

Finanzielle Freiheit, die Freiheit von dem „Immer-mehr-haben-müssen“, erlernt man niemals theoretisch, sondern nur praktisch, durch regelmäßiges und fröhliches Geben und durch bewussten Verzicht (pers. Bsp. „Ich könnte, aber ich kaufe nicht.“).

Welchen Rahmen nehmen wir dafür her? Dafür gibt es einen wunderbaren Text in Maleachi, dem letzten Propheten vor dem Neuen Testament:

Wie eure Väter habt ihr meine Gebote nicht gehalten und ihnen nicht gehorcht. Kehrt um zu mir, dann werde ich mich auch euch zuwenden«, spricht der allmächtige Herr.

»Doch ihr fragt: ›Warum sollen wir umkehren?«

Darf ein Mensch Gott betrügen? Ihr habt mich betrogen!

Und dann fragt ihr noch: ›Womit sollen wir dich betrogen haben?«

***Mit dem Zehnten und den Abgaben.** Ihr seid verflucht, denn das ganze Volk hat*

*mich betrogen. **Bringt den kompletten zehnten Teil eurer Ernte ins Vorratshaus, damit es in meinem Tempel genügend Nahrung gibt. Stellt mich doch damit auf die Probe**«, spricht der allmächtige Herr, »ob ich nicht die **Fenster des Himmels für euch öffnen und euch mit unzähligen Segnungen überschütten werde!** Euretwegen werde ich den **Fresser bedrohen**, damit er euch nicht mehr um eure Ernte bringt und damit der Weinstock auf dem Feld wieder Früchte trägt«, spricht der allmächtige Herr. Maleachi 3,7-12*

Hier finden wir also die alttestamentliche Stelle vom Zehnten. Und es geht nicht darum, den Tempelbetrieb finanzieren zu können. Sondern auch hier geht es darum, dass Gott alles gehört - und ob ich ihm vertraue, sodass ich freizügig geben kann und ihn damit anbete.

Aus diesem Grund hat auch schon Abra(ha)m – Jahrhunderte vor Einführung der mosaischen Gesetze – seinen Zehnten aus Dankbarkeit an den Hohepriester Melchisedek abgeführt. (1. Mose 14,20 + Heb. 7,1-8)

Das Neue Testament hebt die Praxis des Zehnten nicht auf. Die Pharisäer wollen Jesus eine Falle stellen und fragen ihn: *Ist es richtig, an den Kaiser Steuern zu zahlen?...* »Nun«, sagte Jesus, »dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und gebt Gott, was Gott gehört.« Mar 12, 14+17

Ich erinnere hier noch einmal an die 4 Lebensbereiche/Bünde, die Gott eingesetzt hat. Einer davon ist die Obrigkeit, damals die römische Besatzungsmacht, bei uns heute die demokratische Republik. Sie hat das Recht, Geld für die Allgemeinheit von uns zu fordern um z.B. die Schulen, unser Gesundheitssystem, die Justiz, die Verwaltung, unser Sozialsystem, ... zu finanzieren. Und wir zahlen natürlich unsere Steuern.

Wie immer erfüllt auch Jesus das Gesetz! Für ihn als gläubigen Juden war es selbstverständlich, seine Steuern zu bezahlen und den Zehnten an den Tempel abzuführen. Aber Jesus schaut zusätzlich auch noch auf andere Dinge:

Er rügt die Pharisäer, dass sie zwar sogar den Zehnten von Küchenkräutern wie Minze und Dill abführten, aber keinerlei Spur von Liebe zu ihren Mitmenschen erkennen ließen, nicht nach Gottes Gerechtigkeit strebten, und dass ihnen Barmherzigkeit und Glauben gleichgültig war. Also, so wie letzten Sonntag erwähnt: es geht **nicht um die nur äußerliche Erfüllung der Gebote** – sondern es geht um **veränderte, geheiligte Herzenseinstellungen**.

Ferner kennt das Neue Testament auch, dass man etwas Geben soll, wenn der andere **Mangel** hat. Gib von deinem Überfluss ab, wenn du damit jemand

anderen das Leben erleichtern kannst. Und zwei der wichtigsten Sätze des NT zum Thema Geld und Geben – diesmal in Bezug auf eine Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem, die in Not war, sind:

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Kor.9,7b und

Wer viel sät, wird auch viel ernten. 2. Kor. 9,6 Es sei freiwillig, ohne Zwang.

Wer also über den biblischen Umgang mit Geld nachdenkt, kommt an der Erkenntnis nicht vorbei: Geben ist seliger als nehmen.

Beispiel: Ich habe davon schon im Kindesalter in meiner Gemeinde davon gehört. Meine Eltern brachten mir bei, schon vom Taschengeld meinen Zehnten in den Kollektorkorb zu werfen. Das, was ich beim Taschengeld gelernt habe, habe ich mit meinem ersten verdienten Geld dann auch getan: Am Anfang des Monats 10% meines Gehaltes überwiesen. Beim ersten Mal denkt man sich: huch, das ist aber schon viel Geld. 30 Schilling von 300 – ok, aber 900 von 9000 das ist dann ja doch was anderes! Ich habe es trotzdem getan, obwohl wir am Anfang unserer Ehe sehr knapp bei Kasse waren – einfach, weil ich es von Jugend an so gelernt hatte und ich Gott damit ehren wollte. Ganz praktisch bedeutet das, dass ich einen Dauerauftrag am Anfang des Monats eingerichtet habe.

Und ich bin Gott so dankbar, dass mein Mann ebenfalls so denkt und handelt. Wir haben darüber nie diskutieren müssen. Es war klar, dass wir uns an Gottes Gebot halten – freiwillig und fröhlich. Und wir wurden über die Maßen gesegnet. Wir haben immer noch etwas übrig, um andere Menschen zu unterstützen, ihnen etwas Gutes zu tun.

Diese Gemeinde hätte nicht gegründet werden können, wenn nicht die ersten 12 Leute mehr als ihren Zehnten gespendet hätten, damit wir einen Pastor anstellen konnten und die Volkshaus-Mieten bezahlen konnten.

Mir ist aber noch ein Aspekt als Gemeinde wichtig.

Geben bricht die Macht des Geldes.

Leslie Keegel (zur Zeit der weltweite Leiter von Foursquare) hatte im Jahr 2000 im Rahmen unserer Foursquare Austria Konferenz zwei Träume.

Der zweite Traum war von einem Drachen. „Ich sah diesen Drachen: er war frei und wild, und hat Raum gehabt, sein Feuer zu speien im Raum Linz. Und dieser Drache bedeutet: **Materialismus oder Mammon – die Liebe zum Geld.**“

Und er sagte: „**Wenn ihr Linz für den Herrn gewinnen wollt, werdet ihr diesen Mächten Widerstand leisten müssen, ja, Einhalt gebieten müssen.**“

Wie können wir Widerstand leisten?

1. Buße tun, wo wir nicht nach Gottes Gebot leben und das Verhalten ändern
2. kollektive Sünde nicht verbinden lassen – im Gebet aussprechen
3. im Gegengeist leben – das bedeutet, nach Gottes Gebot leben
4. Gottes Wahrheit – predigen, was in der Schrift steht

Ich sehe es als geistlichen Kampf, wenn wir – jeder von uns – den Zehnten geben und darüber hinaus noch spenden, andere unterstützen, dass wir damit dem Mammon, dem Materialismus entgegentreten.

Leute, wir wollen Boden für das Reich Gottes gewinnen – und es kann so einfach gehen, dass wir einfach großzügig sind!

2. Wie halten wir es mit diesem Gebot als Gemeinde?

Jeder von uns soll die biblische Grundlage für den Zehnten kennen. Aber wir schreiben weder etwas vor, noch überprüfen wir, wer wieviel spendet. Ich möchte, dass jeder in seiner Verantwortung vor Gott selber entscheidet, wieviel er gibt und lade jeden ein, hier geistlich zu wachsen.

Wenn für dich dieses Prinzip neu ist, und du großes Vertrauen in Gott hast, dann gib 10 % deines Einkommens in die Gemeinde. Wenn dein Vertrauen erst wachsen muss, dann fang doch klein an. Im ersten Monat 1%, im zweiten Monat 2%, und so fort bis du bei den 10 % bist. Es geht ja nicht darum, ein Gesetz einzuhalten.

Es geht darum, seine Seele, **sein Herz zu erziehen**, Gott auch in Geldangelegenheiten an die erste Stelle zu setzen – und zwar freiwillig, mit einem Lächeln, weil ich Gott damit anbeten möchte und ihm mein Vertrauen ausdrücke, dass ich gut über die Runden kommen werde, weil er mich versorgt.

Auch wir **als Gemeinde geben 10%** der ungewidmeten Spenden an Foursquare Austria weiter und zahlen zusätzlich an die FCGÖ unseren Beitrag pro Mitglied. Darüber hinaus **sammeln** wir für Menschen in Not (wie kürzlich für den Rollstuhl des philippinischen Mädchens) und für andere Organisationen (z.B. Aurora). Wir haben auch schon andere Gemeinden, Gemeindegründung und die evangelistischen Einsätze der Linzer Gemeinden unterstützt. In sozialen Härtefällen geben wir auch zinsfreie Kredite über eine längere Laufzeit.

Es ist für uns ein Grundprinzip, großzügig zu sein, weil auch Gott großzügig ist. Wir geben, weil wir Gott dankbar sind, und weil wir ihm damit unsere Anbetung ausdrücken.

(Beispiel: Maria als Rechnungsprüferin)

3. Was bedeutet das für mich persönlich?

Paulus schreibt in 1.Tim 6,6: *Wahrer Glaube und die Fähigkeit, mit wenigem zufrieden zu sein, sind tatsächlich ein großer Reichtum.*

Wahre Freiheit vom Geld habe ich, wenn ich in Zeiten des Überflusses **und** in Zeiten des Mangels weiter in der fröhlichen Gewissheit leben kann, dass Gott unverrückbar mein Fels ist, auf dem ich fest und sicher stehe.

Inzwischen gehört es zur **Standardfrage**, ob ich meinen **Zehnten vom Brutto- oder Nettogehalt** rechnen soll. Früher war die klassische Antwort: Willst du einen **Bruttosegen oder einen Nettosegen?** Was natürlich keine wirkliche Antwort war. Die heutige Einkommensstruktur ist viel komplexer als in biblischen Zeiten. Jeder Arbeitnehmer zahlt durch seine Steuern schon in das Sozialsystem ein, das Hilfestellung für Menschen in sozialen Notlagen gibt.

Ich würde sagen: Frag Jesus und höre auf den Hl. Geist. Für jemanden, der mehr als genug hat, lautet die Entscheidung vielleicht anders als für jemanden, der an der Existenzgrundlage entlangschrammt. Für eine Einzelperson vielleicht anders, als für jemanden, der eine größere Familie versorgen muss. Triff deine eigene Entscheidung, ob du die **10 % vom Brutto- oder Nettogehalt** rechnest mit gutem Gewissen.

Pers. Beispiel eines Gemeindemitgliedes

Zu der Frage, ob jemand ein **Leiter** sein kann, der sich nicht an das **Prinzip des fröhlichen Gebens hält**, habe ich bis jetzt nicht wirklich nachgedacht, weil wir auf Selbstverantwortung setzen. Aber das Buch hat mich darauf gebracht, und deshalb möchte ich diese Gedanken weitergeben.

Natürlich sind Leiter – egal auf welcher gemeindlichen Ebene – keine fehlerlosen Heiligen, sondern so wie alle anderen lernende Schüler Jesu. Der richtige Umgang mit Geld gehört zu den wesentlichen Grundprinzipien geistlichen Lebens, die von Jesus und Paulus immer wieder erwähnt werden. **Deshalb darf ich als Gemeindemitglied erwarten, dass ein Leiter mir auch in**

diesem Bereich als Vorbild dient. Wer leiten möchte, sollte also auch das Geben als Teil des geheiligten Lebensstils entdeckt haben.

Zusammenfassung:

1. Biblischer Befund: Zehnten geben und spenden – großzügig sein
2. Als Gemeinde: Wir halten uns auch als Gemeinde daran und bieten damit dem Materialismus die Stirn.
3. Als Einzelne: Gott freut sich darüber, wenn du ihn mit deinem Geld anbetest und wird die Schleusen des Himmels über dir öffnen. Einladung zur Buße und Umkehr.
4. Wie Buße tun: Umkehr des Denkens, anerkennen, dass Gott das Richtige vorgibt, Handeln ändern, ev. Wiedergutmachung leisten

Gebet